Zehnter

Bericht

über die

Arbeiten

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

in München

vom Januar bis März 1826,

erstattet von

Franz de Paula von Schrank,

königl. bayerischem geheimen geistlichen Rathe, Director des botanischen Gartens und Ritter des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone, als functionirendem beständigen Secretär der königl. Akademie der Wissenschaften.

München.
Im akademischen Verlage.

Königl. preuss. Akademie der Wissenschaften

zu

Berlin.

Ueber die Methode, welche man in Zukunft in den Quartalsberichten befolgen wird und von den Ursachen, welche man von dieser Einrichtung im Allgemeinen angeben zu müssen geglaubt hat, ist im heurigen Jahresberichte das Nöthige gesagt worden.

In den öffentlichen Sizungen sind binnen den drey lezten Monaten verschiedene Aufsäze vorgelesen worden, wovon wir nachstehende Auszüge mittheilen können.

Sizung der ersten Classe am 14. Jäner.

Zuerst wurde der lezte Quartalbericht für die Monate October, November und December vorgelesen, und einige bey Neuburg vorgefundene Versteinerungen vorgelegt. Dann las Hr. Hofrath Späth eine Abhandlung über den forstgerechten Abtrieb unserer Hochwaldungen vor, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Vorausgesezt, dafs der Natural-Etat für ein in seinem Turnus abzutreibendes Revier für eine bestimmte Periode bereits fixirt sey, so betreibt der in dem Revier anweisende Forstmann dasselbe *forstgerecht*, wenn er in den nach einer für dasselbe etablirten Schlagordnung in *Anruf* zu sezenden Schachten oder Beständen die Hiebe oder Haue so führet, dafs sie sich nicht nur durch die Natur selbst bey geeigneter Nachhilfe bestens regeneriren, sondern dafs aufserdem auch die noch nicht schlagbaren Bestände, bis auf den Nachwuchs herunter, gegen die Stürme möglichst gesichert und so das Revier im Ganzen stabil erhalten werde. Da sich nun die Abtriebsmaximen zunächst nur auf den *Licht-* und *Dunkelhau* und auf den *kahlen Abtrieb* fundiren, und nach jedem der Boden des Schlages in seiner Temperatur und Feuchte, und insbesondere in seinem grasigten Zustand sich mehr oder minder ändert: so mufs der Forstmann zunächst diese aus der Erfahrung sich ergebenden Veränderungen des Bodens sorgfältigst berüksichtigen, um darauf entscheiden zu können, welche von diesen Betriebsmaximen für die natürliche Regeneration der Schläge nach dem Locale und nach der Natur der abzustokenden Bäume und ihrer Saamen die angemessenste sey. Hat nun der Forstmann für einen oder den andern dieser Hiebe sonach entschieden, so zeigt der Verfasser, wie er rüksichtlich der *Richtung*, *Gröfse* und dem *Wechfel der Schläge* und der Ueberhaltung der *Saatbäume* nach dem Locale, bey jeder dieser drey Abtriebsmaximen sich zu benehmen habe, damit die Schläge sich aufs sicherste wieder durch die Natur besaa-

men, in Anflug und Aufschlag kommen, und unter gehöriger Pflege zu gesunden Pflänzlingen nach und nach erwachsen und erstarken mögen. — Diesen Regeln und Cautelen fügt der Verfasser noch die Principien bey, nach welchen auch der *Plönterhieb*, der in den Beständen nur das vertroknete und stark kümmernde Holz unter dem übrigen von Zeit zu Zeit mit sich nimmt, in Anwendung aller einschlagenden Rüksichten in Land- und Gebirgforsten für die Begünstigung des Wuchses der benachbarten Stämme, geführt werden soll. Zum Schlusse versprach der Verfasser das nächstemal über die *Praxis des Bonitirens des Bodens* zu sprechen.

Darauf theilte Hr. Ritter v. Spix, bey Gelegenheit der Uebergabe des zweyten Bandes seiner brasilischen Vögel, über seine aus den reichen naturhistorischen Eroberungen in Brasilien bereits gelieferten Arbeiten nachstehende Uebersicht mit:

„Der verehrlichen mathematisch-physikalischen Classe habe ich im Verlaufe der Zeit die Ehre gehabt, fünf Bände neuer Thierarten als fortgesezte Ausbeute der Reise nach Brasilien vorzulegen, und zwar Simia 35, Vespertiliones 17, Lacertae 42, Serpentes 44, Testudines 18, Ranae 53, Aves (Tom. I.) 135. Gegenwärtig überreiche ich den verehrlichen Herren Collegen den 6ten Band meiner literarischen Werke, welcher die ferneren neuen Vögel und zwar 154 Arten enthält, zur Einsicht. Wie in den vorhergehenden Bänden sind auch in diesem natürliche Familien, deren Bestimmung vorzüglich von der Beobachtung ihrer Lebensart abhängt und also bey ausländischen Thieren nur von Reisenden selbst geschehen kann, eingeführt und von Familien sowohl als von Gattungen und Arten genaue Unterscheidungs-Charaktere aufgestellt. Die Hauptabtheilung, welche diesem Werke über Vögel zum Grunde liegt, ist die in Aves terrestres, Amphibiae, Grallae und Aquaticae. Die in diesem zweyten Bande durchgeführten Familien nach ihrer Reihenfolge sind:

Aves terrestres.

1.	Familia,	Hirundines;	gen.	Caprimulgus	4 Species.
2.	-	Ampelides;	-	Casmarhynchus . . .	1 -
				Ampelis	1 -
3.	-	Piprae;	-	Pipra	6 -
4.	-	Muscicapae;	-	Tadus	2 -
				Platyrhynchus . . .	11 -
				Muscicapa	19 -
5.	-	Lanii;	-	Thamophilus	20 -

6. Familia,	Fringillae;	gen.	Pachyrhynchus, Psaris Cuv.	7	Species.
			Tanagra	20	-
			Loxia	6	-
			Fringilla	2	-
7. -	Gallinae;	-	Crax	7	-
			Penelope	7	-
8. -	Columbae;	-	Columba	4	-
9. -	Perdices;	-	Perdix	2	-
			Rynchotus *m.*	1	-
			Pezus *m.*	4	-
			Tinamus	4	-
10. -	Otides;	-	Psophia	2	-

Aves Amphibiae seu Grallae.

11. -	Ibides;	-	Tantalus	1	-
			Ibis	3	-
12. -	Ardeae	-	Ciconia	1	-
			Ardea	1	-
13. -	Ralli	-	Rallus	1	-
14. -	Tringae	-	Tringa	2	-
			Gallinula	5	-
			Charadrius	1	-
15. -	Fulicae	-	Podiceps	2	-

Aves aquaticae.

16. -	Lari	-	Rhynchops	2	-
			Sterna	1	-
17. -	Pelecani	-	Tachypetes	1	-
			Carbo	1	-
			Sula	1	-
18. -	Anseres	-	Anser	1	-
			Anas	1	-

Die Anzahl der in beyden Bänden beschriebenen und abgebildeten Vögel (die übrigen mitgebrachten als schon bekannte Arten abgerechnet) beträgt also 289, welche als ein neuer ornithologischer Zuwachs zu der Gesammtzahl der uns aus allen Welttheilen bis jezt bekannten Vögelarten à 4000 hinzuzufügen sind. Beynahe

alle von uns aus Brasilien mitgebrachten Arten von Vögeln gehören America ausschliefsend an, und nur sehr wenige, und unter diesen meistens Wasservögel, sind auch andern Welttheilen gemeinsam. So unterscheiden sich die brasilianischen Strix flammea Lath., Ardea Nycticorax Lath., nivea, Charadrius pluvialis, Thringa Ochropus, Scolopax gallinago, im Wesentlichen beynahe gar nicht von denselben europäischen Arten, der brasilianische Tantalus Ibis nicht von dem ägyptischen. Manche Formen sind auch dem americanischen Continente eigen, z. B. Rhamphastos, Galbula, Crotophaga, Prionites, Dendrocolaptes, Crax, Penelope, Tinamus, Psophia, Rhynchops, mehrere Gattungen von Falcones und viele Arten von Trogon, Pipra. Andere hat America mit Africa, auch Neuholland gemein, z. B. Psittacus, Bucco, Colibri, am wenigsten aber mit dem am kärglichsten ausgestatteten Europa, dessen gemeinste Gattungen von Corvus, Parus, Alauda, Motacilla in der brasilianischen Zone vermifst werden. Eben so auffallend verschieden sind Gesang, Töne und der Kunsttrieb im Nesterbau bey den brasilianischen Vögeln von jenen anderer Welttheile, besonders Europa's, so dafs der europäische Fremdling bey dem ersten Eintritte in jene Zone, durch die sonderbaren, öfters menschenähnlichen Töne aufgeschrekt, sich wie in einem Zauberlande dort vorkömmt. Dafs es diesem bunten Himmelsstriche nicht an gefiederten Sängern fehlt, beweiset die herrliche Melodie des Oriolus Chrysocephalus Lath., der Sylvia furva Lath. und einer Menge von Drosseln. Ueber alle diese Puncte lassen sich die schönsten philosophisch-cosmographischen Betrachtungen und Vergleichungen von den einzelnen Welttheilen machen, jedoch nur dann mit Sicherheit, wenn leztere durchforscht, eben so wie gegenwärtig Brasilien in dem Münchner Museum brasilianum, in der Gesammtheit ihrer Producte und Kräfte in unseren Sammlungen zum Vergleiche vor unsern Augen dastehen. — — In einer der künftigen Sizungen hoffe ich die Bearbeitung der neuen Thierarten aus den übrigen Classen, besonders der Fische und Conchylien, mit welchem schwierigen Gegenstande der Zoologie ich gegenwärtig beschäftiget bin, vorlegen zu können, und beyde Reisende werden sich es am Ende ihrer literarischen Arbeiten angelegen seyn lassen, alle neuen Thatsachen sowohl als den numerischen Zuwachs an neuen Thier- und Pflanzenarten in einem summarischen Berichte darzulegen, damit so unser gelehrtes vaterländisches Institut der Wissenschaften in den Stand gesezt werde, die literarischen Resultate der bayerischen Reisenden in Brasilien mit jenen der gelehrten Reiseexpeditionen anderer Nationen vergleichen zu können."

Den Schlufs dieser Sizung machte der vorsizende Secretär der Akademie mit einigen Notizen über den Fischotter, welche für die Geschichte der Akademie bestimmt sind und wovon der wesentliche Inhalt in Folgendem besteht:

Hr. Dinzel, Revierförster zu Bödlein bey Schweinfurt hatte an Hrn v. Yelin einige Beobachtungen über einen Fischotter mitgetheilt, welchen er als einen Säugling gefangen und bis zur vollen Mannbarkeit auferzogen hat. Aber nun richtete sich das Thier, welchem kein Weibchen zugeführt werden konnte, durch Selbstbefleckung zu Grunde. Bey dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, dafs alle Naturtriebe bey reissenden Thieren viel heftiger seyen, als bey pflanzenfressenden, und dafs die Meynung, die Hundswuth entstehe bey Hunden, zuweilen auch bey den Kazen, aus verhindertem Begattungstriebe, was auch sonst schon gesagt worden ist, nicht ohne Grund sey. Die übrigen kleinern Beobachtungen des Hrn. Revierförsters, welche in der Abhandlung durchaus aus der Naturgeschichte der reissenden Thiere überhaupt, und des Fischotters insonderheit, beleuchtet werden, erlauben keinen Auszug, und sie ganz zu geben, wäre hierorts zu weitläufig.

Sizung der zweyten Classe am 4. Februar.

Hr. Ministerialrath *v. Fefsmaier* las über *Bayerns Zustand bey dem Tode des Kaisers Ludwig des Bayers und über die ersten Regentenhandlungen seiner Söhne.* Nachdem er im Eingange von der tiefen Trauer des Landes über den Tod Ludwigs als eines allgeliebten Vaters gesprochen hatte, schilderte er den *innern* Zustand Bayerns als sehr erschöpft, weil ein mehr als dreyfsigjähriger Kampf mit den Häusern Oesterreich und Luxemburg um die Kaiserkrone, und mit den Päpsten in Avignon um die Unabhängigkeit des deutschen Reiches, mit Anstrengung aller Mittel des damals kleinen Bayerns durchgefochten werden mufste. Der *äufsere* Zustand war noch bedrohter, weil die benachbarten Fürsten und Reichsstädte durch die geänderten Verhältnisse auf die Seite der Gegner gezogen wurden. Die drey volljährigen von den sechs Söhnen des Kaisers, *Ludwig der Brandenburger*, *Stephan*, und *Ludwig der Römer*, beschlossen vor allem: 1) in ihrem Hause (unter sich, mit der Kaiserin Mutter *Margarethe*, und mit den Pfalzgrafen ihren Vettern) die Eintracht zu stärken; 2) durch Einhelligkeit mit ihren Unterthanen, besonders den Landständen ihre Macht zu mehren; 3) durch eine Gegenpartey im Reiche die Macht *Karls*, Königs von Böhmen, zu brechen; und 4) den Papst zu versöhnen und die Folgen des Kirchenbannes zu beseitigen. Der Verfasser beurkundete den ersten und zweyten Punkt mit einigen Thatsachen und führte den dritten umständlich aus: wie *Ludwig der Brandenburger* bey den mehrern Kurfürsten die Wahl eines deutschen Königs auf *Eduard von England*, dann auf Herzog *Friedrich von Meifsen*, und endlich auf Grafen *Günther von Schwarzburg* geleitet und dadurch den Gegenkönig *Karl von Böhmen* zulezt zum Vergleiche gezwungen habe, so dafs dieser sich nochmal wählen und krönen lassen mufste, wo-

durch den Manen Kaisers *Ludwig* ein wahres Ehrendenkmal gesezt worden ist. Die Aussöhnung mit dem Papste ist erst nach eilf Jahren erreicht worden.

Hierauf theilte Hr. Hofrath *Thiersch* über einige bey Waltershausen, im Untermainkreise, aufgefundene altdeutsche Gefäfse und andere Gegenstände Nachricht mit. Hr. Decan *Nenninger* zu Waltershausen hat von den in der dortigen Gegend befindlichen altgermanischen Grabhügeln, deren man auf einer Stelle über hundert zählt, in Auftrag der Akademie und auf Kosten des Antiquariums im vergangenen Herbste mehrere öffnen lassen, und indem er die Ausbeute seiner Nachgrabungen einsandte, zugleich sein Verfahren bey diesem Geschäfte angezeigt und seine Bereitwilligkeit versichert, im nächsten Frühling damit fortzufahren. Die eingesendeten Gegenstände sind altgermanische Töpfergeschirre, theils gebrochen, theils ganz und wohlerhalten, darunter merkwürdig die Reste einer Urne, an deren Rand vier kleine Urnen angelöthet waren, die mit ihr durch eine Oeffnung in Verbindung standen; in Eisen — Reste eines Dolches und eines Pferdgebisses; in Bronze — Reste einer Fibula, ein Ohrring und mehrere Armringe, welche, mit den Armknochen darin, waren gefunden worden. Diese Gegenstände wurden vorgezeigt, durch ähnliche, aus dem Antiquarium herbeygebrachte erläutert, und aus dem eingesandten Tagebuch über die Ausgrabungen die Hauptstellen vorgetragen, zugleich die Thätigkeit des Hrn. Decans *Nenninger* rühmend anerkannt und bemerkt, dafs man gesonnen sey, diese Nachsuchungen fortsezen zu lassen, zumal das Antiquarium aus jenen fernen Gegenden Bayerns noch keine Alterthümer besize und es in mehr als Einer Hinsicht lehrreich sey, sie mit den in den Provinzen diesseits der Donau gefundenen zu vergleichen.

Sizung der ersten Classe am 18. Februar.

Hr. Hofrath *Fuchs* las der Versammlung eine Abhandlung über das *Verhalten des Kochsalzes zum Wasser* vor, woraus wir folgenden Unterricht erhalten:

Es bestehet kein Unterschied in der Auflösbarkeit des Kochsalzes im heifsen und kalten Wasser, und diejenigen Chemiker, welche einen Unterschied gefunden haben wollten, wurden dadurch getäuscht, dafs sie ihre Versuche nicht mit reinem Kochsalze machten. Die salzsaure Kalk- und Bitter-Erde sind es, welche einen scheinbaren Unterschied in der Auflösbarkeit dieses Salzes bewirken. Wenn man nämlich ein Gemisch von Kochsalz und salzsaurer Kalk- oder Bittererde bis zur Sättigung in heifsem Wasser auflöset, so wird wegen der starken Anziehung, welche diese zerfliefsbaren Salze zum Wasser haben, eine verhältnifsmäfsige Menge Kochsalz niedergeschlagen, so wie die Auflösung anfängt abzukühlen. Darauf gründet sich die Krystallisation des Kochsalzes aus der Mutterlauge der Salzsiedereyen;

darauf beruhet auch hauptsächlich die Bildung des grobkörnigen Salzes in den Salinen. — Die Auflösung des Kochsalzes kann als ein Hydrat von Natroniumchlorid mit 18 Mischungsgewichten Wasser betrachtet werden. Ein anderes Hydrat dieses Chlorids mit 6 Mischungsgewichten Wasser hat Lowitz entdekt. Dieses scheidet sich aus der gesättigten Auflösung des Kochsalzes bey grofser Kälte aus und krystallisirt in rectangulären, an den Enden vierflächig zugespizten Prismen.

Nachdem wir diese Nachrichten, das Resultat genauer Forschungen, mit Vergnügen gehört hatten, las Hr. Ritter *von Martius* eine lehrreiche Abhandlung über den *dermaligen Stand unserer Kenntnisse von den Flechten* (Lichenes), die zwar eine andere Bestimmung hat, woraus wir aber doch Folgendes anführen können:

Er zeigte nämlich die Verdienste der vier neuesten Bearbeiter dieser merkwürdigen Pflanzenordnung. Durch Hrn. *Eschweiler's* Systema Lichenum sey man zuerst auf das Durchbrechen der Markschicht durch die Rindenschicht zur Bildung der Apothecien aufmerksam gemacht worden. Derselbe Schriftsteller habe auch die Formen und Modificationen der Keimkörner zuerst genauer beobachtet und das chemische Verhältnifs der Färbung des Flechtenkörpers, im Gegensaze mit den Apothecien, erörtert. Die beyden neuesten deutschen Schriftsteller über diese Familien hätten sich besonders, durch die Anwendung pflanzenphysiologischer Ansichten und Grundsäze, um eine richtigere Deutung von dem Lebens- und Fortpflanzungsprocesse der Flechten verdient gemacht. Hr. *Meyer* und Hr. *Wallroth* legten ein grofses Gewicht auf die Existenz einer grünen Körnerschicht zwischen dem Mark- und dem Rindenlager; ersterer habe die Fortpflanzung der Flechten durch Generatio originaria und reproductiva beobachtet, und leite die häufigen Anomalien in der Entwikelung der Flechten von der Eigenthümlichkeit der Keimkörner her, welche, sowohl aus dem Flechtenlager als aus den Apothecien ausgeschieden, nach der Vegetationsstufe, auf welcher sich die Mutterpflanze befindet, sich auf verschiedene Stufen von Formen erheben könnten, u. s. w. Der Berichterstatter versuchte sodann eine Parallele zwischen den Flechten und Algen sowohl von Seite ihrer Gestaltung als ihres gesammten Lebensprocesses; welche Betrachtungen sodann von dem vorsizenden Generalsecretär weiter erörtert wurden.

Hierauf gab Hr. Adjunct *von Kobell* Nachricht von seinen bisherigen Untersuchungen über die *Vesuviane von Mufsa und Montzoni*, welche, in das Kurze gezogen, folgendes Resultat geliefert haben.

„Der Vesuvian von Mufsa kommt theilweise in höchst reinen und vollkommen

ausgebildeten Krystallen vor, in Begleitung von grünlichem Talk und gelbem Granat. Im Durchschnitte sind es quadratische Prismen mit vierflächiger Zuspizung, die Scheitel senkrecht zur Axe abgestumpft. Häufig dehnen sich zwey parallele Seitenflächen mehr aus als die übrigen, wodurch die Prismen als rectanguläre erscheinen. Bey diesen habe ich auch *Hemitropien* gefunden nach einem Schnitt in der Richtung der Diagonale der quadratischen Endflächen, parallel der Axe. Der einspringende Winkel der Seitenflächen ist ein *rechter;* der einspringende Winkel der Scheitelflächen ist gleich dem Neigungswinkel dieser Flächen unter sich, nach Hauy =129° 30′. Diese Hemitropie kann nur bey Krystallen entstehen, deren Seitenflächen nicht vollkommen gleich ausgedehnt sind. Bey ganz regelmäfsigen quadratischen Prismen entsteht durch das Hemitropiren nach jenem Schnitt kein einspringender Winkel und es erleidet die Krystallform keine Veränderung. Aehnliches findet man überhaupt häufig bey Hemitropien prismatischer Krystalle, z. B. beym Harmotom, Arragonit, u. s. w., wo das Prisma immer eine gewisse ungleichmäfsige Ausdehnung haben mufs, wenn eine hemitropische Form mit einspringenden Winkeln bemerkbar werden soll; die Seitenflächen der Prismen sind stark in die Länge gestreift, die Endflächen glatt. Ziemlich deutliche Blätterdurchgänge gehen in der Richtung der Diagonalen der Endflächen, etc. — Die Krystalle des Vesuvians von Montzoni sind gewöhnlich kurze achtseitige Prismen mit vierflächiger Zuspizung. Oefters finden sich die Scheitelkanten, Randkanten und Scheiteleken abgestumpft. Dabey sind nicht selten Ausnahmen von dem Geseze der Symmetrie bemerkbar. — Beyde Varietäten werden schon für sich von der Salzsäure ziemlich stark angegriffen und theilweise zersezt; vollkommen aufgeschlossen sind sie nach vorhergegangener Schmelzung. Vorzüglich auffallend ist dieses Verhalten bey dem Vesuvian von Montzoni. Die pulverisirte geschmolzene Masse löset sich in der Salzsäure unter geringer Mitwirkung der Wärme äufserst schnell und vollkommen zur klaren Flüfsigkeit auf, welche beym Abdampfen zu einer schönen durchsichtigen pomeranzengelben Gallerte gerinnt. Es wurde daher auch das *geschmolzene* Mineral zur Analyse angewendet. Die Resultate derselben waren folgende:

Vesuvian von Mufsa.

Kieselerde	34,848
Thonerde	20,713
Kalkerde	35,609
Eisenoxydul	5,400
Phosphorsäure	1,222
	97,792

Vesuvian von Montzoni.

Kieselerde	57,644
Thonerde	15,418
Kalkerde	38,240
Eisenoxydul	6,420
Phosphorsäure	1,249
	89,971.“

Allgemeine Sizung am 25. Februar.

In dieser Sizung legte Hr. Ritter *von Martius* einen ausführlichen Bericht über die kostbaren *botanischen Geschenke aus Java* vor, womit Hr. Dr. *Kollmann* die Sammlungen der Akademie bereichert hat; er sagte zugleich etwas über die Person dieses Gelehrten, und fügte belehrende Vergleichungen der javanischen Pflanzen mit denen bey, welche in America unter derselben Breite vorkommen. Der Inhalt dieses Berichtes ist folgender:

„Herr Dr. Med. *Kollmann*, Schüler der Würzburger Hochschule, gieng vor einigen Jahren in K. niederländischen Diensten nach der Insel *Iava*, und befindet sich gegenwärtig auf Buitenzorg, dem Hauptorte der Regentschaft gleichen Namens, als Oberarzt. Das Klima jener Insel, welches schon mehrere seiner Begleiter hinweggerafft hat, scheint ihm bis jezt noch nicht gefährlich geworden zu seyn, und er widmete die von seinen Berufsgeschäften freye Zeit dem Studium der Naturmerkwürdigkeiten seiner Umgebung. Aus eigenem patriotischen Eifer und angefeuert durch seinen Schwiegervater, den Hrn. Physicus Dr. Sinner zu Würzburg (er ist verheirathet und seine Gattin befindet sich bey ihm in Java) hat er S. M. dem höchstseligen Könige Maximilian Ioseph die Sammlung übersendet, welche der Gegenstand dieses Berichtes ist. Dieselbe war am 13. October 1824 von Java abgegangen, kam zu Anfang dieses Jahres hier an, und wurde auf allerhöchsten Befehl, so wie die mit derselben gesendeten zoologischen Merkwürdigkeiten den respectiven Attributen der Akademie einverleibt. — Je seltener in unserem Binnenlande Naturalien aus jener entlegenen Gegend sind, um so mehr verdienen diese Bereicherungen der akademischen Sammlungen die Theilnahme der verehrlichen Mitglieder und die dankbarste Anerkennung, Auch wird die Verdienstlichkeit dieser Sammlung noch dadurch erhöht, dafs der Hr. Dr. *Kollmann* bey der Verpakung und Verschikung derselben selbst bedeutende Kosten gehabt haben mufs, denn die Naturalien waren auf das sorgfältigste in blechernen verlötheten Kapseln innerhalb hölzerner Kisten verpakt. Die getrokneten Pflanzen machen gerade eine Centurie aus; sie finden sich nach natürlichen Familien am Ende dieses Berichtes verzeichnet. Die Exemplare sind von ausgezeichneter Schönheit und eine wahre Zierde unseres Herbariums. In dieser Hinsicht verdienen besonders die Arten aus der Familie der *Rubiaceen* und von *Elaeocarpus* Erwähnung. Eben so interessant sind die Sämereyen, 250 Pakete an der Zahl, welche zwar, da sie über ein Jahr lang unterwegs und in einer luftdicht verschlossenen Kapsel verpakt waren, zum Theil ihre Keimkraft verloren haben, anderntheils aber unserem botanischen Garten einen sehr wichtigen und werthvollen Zuwachs zu geben versprechen. Die Thätigkeit des wa-

kern Senders hat es auch mit dieser ersten Expedition nicht bewenden lassen, sondern nach den lezten Nachrichten des Hrn. Dr. Sinner ist bereits eine zweyte in Holland für die Akademie angelangt.

Verzeichniſs der getrokneten Pflanzen.

1) *Filices:* Acrostichum heterophyllum, Acrostichum Nidus Avis, Polypodium appendiculatum, Lygodium pinnatifidum, Lygodium Scandens, Botrychiopteris spec., Lycopodium cernuum. 2) *Restiaceae:* Eriocaulon setaceum, Eriocaulon ſubulatum, Xyris indica. 3) *Palmae:* Caryota humilis. 4) *Scitamineae:* Hedychium Roxburghii. 5) *Santalaceae:* Elaeagnus latifolia. 6) *Polygoneae:* Polygonum bacciferum. 7) *Proteaceae;* Rupala serrata. 8) *Laurineae:* Cryptocarya Noronhae, Cryptocarya cana, Cryptocarya robusta. 9) *Urticeae:* Böhmeria candidissima, Ficus toxicaria, Ficus ampelos, Ficus chrysophylla, Acalyphae spec., Nephelium lappaceum. 10) *Euphorbiaceae:* Cluytia villosa, Phyllanthus obscurus, Phyllanthus villosus, Croton Tiglium, Croton paniculatum, Croton variegatum, Stillingia ſebifera. 11) *Stilagineae:* Antidesma sylvestre, Stilago Bunias. 12) *Coniferae:* Araucaria excelsa. 13) *Viticeae:* Cryptophytum peregrinum, Premna foetida, Clerodendron paniculatum. 14) *Ebenaceae:* Diospyros lucida. 15) *Ardiſiaceae:* Ardiſia parviflora. 16) *Apocyneae:* Strophanthus terminalis, Tabernaemontana multiflora, Chilocarpus cymosus, Blume. 17) *Lorantheae:* Loranthus purpurascens, Loranthus leprosus. 18) *Rubiaceae:* Ixora rosea, Ixora mutabilis, Ixora albida, Ixora pallida, Ixora coccinea, Ixora salicifolia, Pſychotria alba, Kuhlia morindaefolia, Nauclea purpurea. 19) *Compositae:* Eupatorium arboreum, Conyza scandens, Conyza balsamifera, Cacalia scandens. 20) *Onagrae:* Quisqualis indica. 21) *Myrtaceae:* Eugenia speciosa, Eugenia aromatica, Eugenia acuminata, Calyptranthes Jambolana. 22) *Aurantiaceae:* Aglaja odorata, Limonia macrophylla. 23) *Ternſtroemiaceae:* Schima Noronhae, Blume. Schima excelsa, Blume. Marumia macrophylla. 24) *Guttiferae:* Garcinia Mangostana, Inocarpus edulis, Calophyllum Inophyllum. 25) *Capparideae:* Shakia vitellina, Blume. (Xantophyllum Roxb.). 26) *Malvaceae* et *Büttneriaceae:* Hibiscus Lampas, Hibiscus populneus, Sterculia Balanghas, Aleurodendron album Reinw. 27) *Tiliaceae:* Grewia ulmifolia, Grewia lanceolata, Grewia macrophylla, Elaeocarpus speciosus, Elaeocarpus lanceolatus. 28) *Malpighiaceae:* Hippocratea indica. 29) *Terebinthaceae:* Boswellia? acuminata, Mangifera indica. 30) *Polygaleae:* Polygala hypericifolia. 31) *Leguminosae:* Cynometra cauliflora, Hymenaea verrucosa, Flemmingia strobilina.

Herr Ritter von *Spix*, welcher durch Unpäfslichkeit verhindert war, schikte später folgende Nachricht über die *zoologischen Seltenheiten* ein, welche Hr. Dr. *Kollmann* nebst den bereits angeführten an die Akademie gesendet hat.

„Die zoologische Sammlung der Akademie ist durch die Sendung des Hrn. Dr. *Kollmann* aus Java mit 132 Vögelbälgen und einigen in vier Kästchen enthaltenen, leider aber auf dem Transporte sehr beschädigten Insecten bereichert worden. Es befinden sich unter den übersendeten Vögelbälgen zwar mehrere schon durch den lezten Ankauf in Holland acquirirte Arten, die meisten sind jedoch für unsere Sammlung neu und unter ihnen ausgezeichnete Stüke, z. B. 2 Rhinozeros- und der grofse Paradies-Vogel etc. Dieselben, in den k. Sammlungen deponirt, werden nun allmählich ausgestopft und sodann benannt und aufgestellt. Der Werth dieser Sendung kann sich, wenn man einen Vogelbalg nur zu 4 Gulden annimmt, beyläufig auf 400 bis 500 Gulden belaufen, wofür also die k. Akademie dem Hrn. Dr. *Kollmann* den verbindlichsten Dank wissen wird".

Nach Hrn. v. *Martius* las Hr. Prof. *Buchner* seine Abhandlung: *Pontes Tefsenii ad Itinerarii Antonini et Tabulae Peutingerianae delineationem accuratius definiti*, deren Inhalt folgender ist.

Im *Itinerarium Antonini Augusti* kommt ein Ort mit dem Namen *Pontes Tefsenii* vor, von *Ambre* 40,000 Schritte, und von *Parthanum* 20,000 entfernt. In der Peutingerischen Tafel, welche etwa um hundert Jahre älter ist, als das Itinerarium, wird 20,000 Schritte hinter Parthanum ein Gewässer *Ticenum*, und nahe dabey *Coveliacas* angegeben an der Strafse, welche von Parthanum nach Coveliacas und von da über *Avodiacum* nach Augsburg führt. Aventin und Apian gaben dieser Brüke, oder diesen Brüken, einen andern Ort; Simler folgte ihnen; Cluverius, durch die Namensähnlichkeit irre geführt, sezte sie in die Nachbarschaft vom Kloster *Dieſsen*. Neuere Schriftsteller sezen den Ort nach Kochelsee, nach Murnau, oder in die Nähe des Staffelsees. — Auf einer Reise in die südlichen Gebirgsgegenden Bayerns fand Hr. Professor einen kleinen Flufs, Giessenbach genannt, welchen Apian in der 21. bayr. Landtafel Diessenpachl nennt, und welcher ganz mit der Lage des Flufses Ticenum übereinkömmt; er ist vom heutigen Partenkirchen ungefähr 20,000 Schritte entfernt; die Alpen bey Oberammergau heifsen heutiges Tages *Kofel*, und in dem latinisirten Worte ad *Coveliacas* (welches ohnedies die Form eines Beywortes hat) braucht man nur *Alpes* darunter verstanden anzunehmen, so hat man alles, was man braucht. Man weifs auch wohl, dafs diese Strasse vom sechsten bis zum vierzehnten Jahrhunderte von den Alemannen, Bojariern,

und andern Deutschen sehr besucht worden sey, wodurch der Ort Oberammergau in Aufnahme gekommen ist.

Sizung der zweyten Klasse am 11. *März.*

Herr Oberconsistorialrath *Heintz* las *über die Partheilichkeit der Geschichtschreiber in der Darstellung des Kurfürsten Friederich I. von der Pfalz* eine ungemein unterrichtende Abhandlung ab, wovon der kurzgefaste Auszug folgender ist.

„Die Regierungsperiode dieses Fürsten fällt in die Jahre 1451 — 1476. Er hat mehrere Biographen gefunden, einen Matth. von Kemnat, einen Michael Behem, einen Trithemius, etc. und in der neuern Zeit einen Kremer. Alle erschöpfen sich in seinen Lobeserhebungen, alle rühmen seine Klugheit, seine Grosmuth und seine Tapferkeit. Läugnen läfst es sich nicht; dafs Friederich mit vielen Geistesanlagen begabt war, dafs er in sich selbst die Mittel zu finden wufste, mancher drohenden Gefahr zu entgehen, dafs er sprechende Beweise eines grofsen Heldenmuths abgelegt und sich gegen alle seine Feinde behauptet habe, weswegen ihm auch die Seinigen den Namen des Siegreichen gaben. Allein die Geschichte fordert Wahrheit in der Darstellung und Gerechtigkeit gegen jede der handelnden Personen. Beydes haben die erwähnten Biographen vergessen und die Gegner ihres Helden mit einem unverdienten Tadel belegt. Der wichtigste dieser Gegner war ein Anherr unsers königlichen Hauses, Herzog Ludwig der Schwarze von Pfalzzweybrüken, ein Fürst, dem seine Unterthanen mit der innigsten Anhänglichkeit ergeben waren. Die Seinigen zu schüzen, den Unterdrükten beyzustehen, keine Gefahr zu scheuen, wenn Freundschaft und Ehre ihn riefen, sprach sich in allen seinen Handlungen aus. Dabey hielt er es für seine heiligste Pflicht, die Verfassung des Reiches und die Familienstatuten des pfalzgräflichen Hauses aufrecht zu halten, und nur dann, wenn man seinen Vorstellungen kein Gehör geben wollte, nahm er seine Zuflucht zum Schwert, und legte einen Muth, eine Entschlossenheit an den Tag, dafs Niemand, selbst seine Feinde nicht, an seiner Tapferkeit gezweifelt haben. Vergleichen wir mit diesem Bilde das, was die Geschichtschreiber von Herzog Ludwig sagen, so steht beydes im grellsten Widerspruche mit einander. Sie umgehen mit Stillschweigen, was ihm zur hohen Ehre gereicht. Sie schildern seinen Charakter mit den schwärzesten Farben, sie stellen ihn als einen unruhigen, unbedachtsamen Fürsten dar, der nur einer blinden Leidenschaft folgte, die Grofsmuth des Kurfürsten nicht zu würdigen wufste, einen Krieg nach dem andern mit ihm anfieng und sogar meineidig gegen ihn handelte. — An der Wahrheit dieser Beschuldigungen hat bisher Niemand gezweifelt, und doch läfst sich bey genauer

Prüfung gerade das Gegentheil beweisen; der Wahrheit kann der Sieg, dem Verdienste seine Krone wieder gegeben werden.“

Der Redner gieng nun die einzelnen Kriege durch, welche beyde Fürsten gegen einander führten, und rechtfertigte den Herzog Ludwig von den gemachten Beschuldigungen, sodann beantwortete er zulezt noch die Frage, woher es komme, dafs alle Biographen Friedrichs so nachtheilig von diesem Herzoge gesprochen haben, mit folgenden Bemerkungen: „Friederich wollte sich bey seinen Zeitgenossen beschönigen, weil er gegen die Verfassung des Reichs und gegen die Statuten seines Hauses die Kurwürde behauptete, und zugleich seines Namens Gedächtnifs auf die Nachwelt bringen. In der Absicht unterhielt er einen besoldeten Lobredner, der ihm immer zur Seite bleiben und ihn auf allen seinen Feldzügen begleiten mufste. Dieser war Matthias von Kemnat. Derselbe sprach von den Thaten seines Herrn, wie er es wünschen und erwarten konnte. Das Nachtheilige übergieng er mit Stillschweigen, das Kleine vergröfserte er, und Friedrichs Gegner wurden von ihm ohne alle Schonung behandelt. Auf diesen Kemnat stüzte sich Michael Behem, kekannt unter dem Namen Poëta Weinsbergensis. Friederich liefs ihn zu sich kommen, und gab ihm den Auftrag, ein Heldengedicht auf ihn zu machen. Dürfen wir uns aber auf solche Arbeiten verlassen, und sie als historische Urkunden ansehen? — Und doch sind diesen besoldet gewesenen Lobrednern alle späteren Geschichtschreiber unbedenklich gefolgt. Selbst Kremer erzählt ihm nach, was mit seinem eigenen Urkundenband im Widerspruch ist.“ — Am Schlufse bemerkte noch Hr. Dr. *Heintz*, dafs er seine Arbeit über das *Leben des Herzogs Ludwig des Schwarzen von Pfalzzweybrüken* nächstens der Klasse zur Prüfung und Würdigigung vorlegen werde.

Von Hrn. Bibliothek-Custos *Docen* wurde hienächst eine Notiz über ein grosses Pergamentblatt aus einer vorlornen alten Handschrift des von Ulrich von dem *Turlin* gedichteten ersten Theils der ritterlichen Legende von Oranse mitgetheilt. Dieses Blatt war kürzlich durch den Rechtscandidaten Hrn. Stofs der k. Hofbibliothek als Geschenk überreicht worden. Herr Custos *Docen* bemerkte hiebey, dafs von dem, früher wie die andern, von dem berühmten bayerischen Ritter Wolfram von Eschenbach gedichteten mittleren Theile Wilhelms des Heiligen nicht eine einzige Handschrift in Bayern sich erhalten habe, während von seinem *Parcifal* sich in der Münchner Bibliothek drey alte Abschriften befinden. Diese Notiz schlofs der Redner mit folgendem Wunsch und Anerbieten: „Da ohne Zweifel in den öffentlichen und Privat-Archiven Bayerns, so wie in dem Besize Einzelner noch manche andere Bruchstüke vormaliger Handschriften altdeutscher Gedichte

oder wichtiger prosaischer Werke vorhanden seyn dürften, so wäre es sehr zu wünschen, dafs diese Denkmale auf irgend einem geeigneten Wege zur öffentlichen Kunde gelangen möchten. Würden die Besizer derley Bruchstüke nur auf acht Tage zur Ansicht an die k. Akademie der Wissenschaften einzusenden geneigt seyn: so bin ich jederzeit bereit, über den Inhalt und sonstige Beschaffenheit der alten Blätter, was ich selbst darüber anzugeben weifs, zu berichten, wie solches früher bey den von Bamberg hieher gesandten Bruchstüken des von Ulrich von *Türheim* gedichteten dritten Theils unseres Wilhelm von Oranse geschah.“ — Hierauf sezte derselbe die neulich begonnene Anzeige der in hiesiger öffentlichen Bibliothek befindlichen Originaldruke altdeutscher Volkslieder aus den Zeiten Kaisers Maximilian I. fort. Zuerst las er zwey Lieder über die Belagerung Kufsteins und die Hinrichtung des Commandanten Hanns Pienzenauer, vom Jahre 1504: das eine von einem Landsknecht unter Maximilians Kriegsvolk; das andere von einem Ungenannten, der noch glüklich dem Schiksal der meisten übrigen Belagerten entgieng, gedichtet. Nach den bisherigen historischen Liedern folgte nun die Anzeige fünf geistlicher, zum Lobe der Jungfrau Maria, nach sogenannten weltlichen Melodien gedichteter Lieder; die Anfänge dieser Lieder sind: „Grofs' Lieb' thut mich bezwingen; Aus hartem Weh klagt sich ein Held; Der Wächter an den Zinnen lag; Wenn ich wünschen sollte, so wollt' ich wünschen drey Rosen auf einem Stiel“ u. s. w. Ueber diese geistlichen Lieder bemerkte der Redner: „Wer ohne Vorurtheil dieser Art Denkmäler aufzufassen sich gewöhnt hat, wird hier den aller höhern Cultur durchwegs unerreichbaren Ausdruk unschuldiger Verehrung und Liebe nicht verkennen, eine Eigenschaft, durch welche unsere altkatholischen geistlichen Lieder sich eben so sehr auszeichnen, wie die Gesänge der protestantischen Liederdichter, die sich über den nüchternen Ton des Dogma und der blos verständigen Reflexion erheben, ihren vorzüglichsten Werth durch die darin herrschende hohe Kraft des Vertrauens erhalten.“ — Die weitern folgenden Anzeigen verbreiteten sich über einige, wie die übrigen, auf einzelnen Folioblättern gedrukte weltliche Lieder: Ein Trinklied, anfangend: „Venite lieben Gesellen all' ohn' Sorgen“; Das schöne rührende Abschiedslied: „Ich stund an einem Morgen“; „Neues Lied von einem freyen Schlemmer: Wo soll ich mich hinkehren“, ein Vagabundenlied von der besten Sorte; die alte Ballade: „Heinrice Kunrade der Schreiber im Korb“, auch in der kais. Bibliothek zu Wien befindlich; zulezt ein wiziger satyrischer Schwank: „Wie der böse Geist unternahm, die Hölle weiter zu bauen“. — Die vorzüglichern Lieder werden von Herrn Custos *Docen* unter die verschiedenen Abtheilungen seiner Sammlung altdeutscher Lieder aus dem 15. und 16ten Jahrhundert eingereihet werden.

Endlich las Hr. Oberlieutenant *Schmeller* einen Vortrag *über die Nothwendigkeit des ethnographischen Gesammtnamens für die Deutschen und ihre nordischen Stammverwandten, und über die Einsprüche der letztern gegen die Benennung Germanen*, wovon wir folgenden Auszug hier anführen: Der Verfasser geht zuvörderst davon aus, dafs jeder Wissenschaft, also auch dem, besonders in neuerer Zeit viel bearbeiteten Fache der Ethnographie und Linguistik eine bestimmte, allgemein angenommene Terminologie unentbehrlich sey. Bey der Classification der Bevölkerung Europas in drey Hauptmassen findet sich, dafs für die, zwischen der romanischen und der slavischen liegende, von welcher die Deutschen die Hauptnation ausmachen, noch immer keine unwidersprochene allgemeine Benennung vorhanden ist, und dafs in dieser umfassenden Bedeutung nicht weniger als viererley verschiedene Ausdrüke in litterarischem Umlaufe sind, nämlich: *teutonisch, germanisch, gothisch* und *deutsch*. Der Verfasser geht diese Synonime durch und sucht sie aus geschichtlichen und etymologischen Gründen in Bezug auf ihre Tauglichkeit zum obigen Zweke zu würdigen. — *Teutonisch*: Von einem einzelnen Stamme hergenommen, der zwar einer der ersten, von Norden her den Römern bekannten, aber auch einer der ersten wieder verlornen war, ist dieser Ausdruk seit dem frühesten Mittelalter, vermuthlich wegen seiner Lautähnlichkeit mit dem aus der Nationalsprache selbst hervorgegangenen *thiutisc* (deutsch) im Sinne dieses leztern gebraucht worden, und bleibt heut zu Tage für die Völker, in deren Sprache die Ausdrüke Germania, German und Germany eine ganz specielle Bedeutung erhalten haben, die schiklichste Gesammtbenennung im oben bezeichneten Verstande. — *Germanisch* hat besonders seit Adelung als eine solche Gesammtbenennung diesseits der Ostsee in und aufser Deutschland grofses Glük gemacht. Eben so standhaft aber wird es jenseits angefochten, indem die Gelehrten der nordischen Reiche ihre Landsleute durchaus keine Germanen seyn lassen wollen. Sie behaupten, die Germanen der Alten seyen nur ein einziger Stamm gewesen, von welchem nie etwas nach ihrem Norden gekommen sey. Allein diese Behauptung streitet geradezu gegen den Begriff, den die Alten, namentlich Tacitus, mit ihren Ausdrüken *Germani* und *Germania* verbanden. War auch, wie diese zu bemerken nicht unterlassen, *anfangs* nur einem einzelnen Stamme die Benennung *Germani* beygelegt worden, so ist doch unwidersprechlich, dafs sie selbst später alles, was ihnen bis an die Ostsee und in der Ostsee (denn noch im achten Jahrhundert wurde das Festland Schwedens etc. für eine Insel gehalten) bekannt war, zu ihrer Germania zählten. Ist uns der Name durchaus nicht auf eigenem Boden, sondern lediglich durch die alte klassische Litteratur zugekommen, so haben wir wohl auch kein Recht, an dem Begriffe zu markten, mit dem die Alten selbst ihn uns überlie-

fert haben. — *Gothisch*: Dies ist die Bezeichnung, unter welcher man jenseits der Ostsee alle hier gemeinten Nationen zusammengefasst haben will. Sie beruht einestheils auf der Aehnlichkeit des Namens einer schon laut der ältesten Sagen im Norden vorkommenden Völkerschaft der *Gauter*, später *Göter*, nach denen noch die schwedischen Provinzen Oester- und Wester-Götland und die Insel Gotland benannt sind, mit dem der, vom zweyten Jahrhundert an, im Süden vorkommenden historischen Gothi, anderntheils auf den Sagen mittelalterischer Historiker über das Herkommen nicht nur dieser Gothen, sondern auch der meisten übrigen, mit ihnen verwandten Völker, aus einer sogenannten Scanzia insula. Es fehlt diesen Sagen ein rechter historischer Grund, und vielleicht sind auch sie schon blos auf jene Namensähnlichkeit gebaut, wie man auf der andern Seite schon früher die Gothen mit den alten Getae zusammengeworfen hatte. Auf jeden Fall ist es gerade von den Gothen wahr, dafs sie nur ein einzelner Völkerstamm waren, den die Geschichte in beständigem Conflict mit andern verwandten Völkerschaften, besonders den Alemannen, Franken und Longobarden aufführt, endlich gegen das achte Jahrhundert in ihrem lezten Zweige völlig erlöschen läfst. Unmöglich kann der Name *Gothen* ohne Verwirrung auch für solche Völker gelten, denen sie so lange gleich und zum Theil entgegen gestanden haben. Zwar wird auch in den südlichen Theilen von Europa bey den romanischen Nationen der Ausdruk *gothisch* mitunter auf alle die Völker angewendet, von deren babarischen Voreltern die ihrigen so vieles zu ertragen hatten; allein in diesem Sinne dürfte er in Deutschland selbst schwerlich sein Glük machen. Die von einigen nordischen Autoren gebrauchte Benennung *gotho-germanisch* erscheint nach dem Vorausgegangenen nicht logisch genug, und hat zudem den Nachtheil der Unbequemlichkeit. — *Deutsch*: Es ist in neuester Zeit auch diese Benennung, als die des Hauptvolkes der ganzen Verwandtschaft, in der gemeinten umfassenden Bedeutung gebraucht worden. Zu dem Grunde: a potiori fit denominatio, gesellte sich noch ein anderer, der in der wahrscheinlichen Abstammung des Wortes vom alten *thiuda*, *thiota* (gens, natio) zu liegen scheint. Es findet sich nämlich das alte Adjectiv *thiutisc* oder (nach organischem Uebergang des *th* in *d*, nicht in *t*) *diutisc*, im lateinischen Context latinisirt, *thiodiscus*, allen, bey Dufresne, h. v. und bey Rühs („über des Tacitus Germania“) gesammelten und vom Verfasser noch durch einige Nachträge vermehrten Stellen zufolge, ursprünglich immer in nächster Beziehung auf die Sprache als lingua vulgaris, popularis λαϊκή, im Gegensaze der romana oder latina gebraucht. Das Wort würde also mit dem grötsten Rechte zur Bezeichnung aller Völker angewendet, in deren Sprache das Substantiv *thiota* vorkömmt, was in den nordischen nicht minder als in den südlichen Dialecten der Fall ist. Allein ein anderer Umstand ist, dafs sich

die Benennung *deutsch* seit Jahrhunderten so sehr in der gewöhnlichen eingeschränkten Bedeutung festgesezt hat, dafs einer Ausdehnung derselben in obigem Sinne nicht blos unsern nordischen Brüdern als eine Anmassung erscheinen müfste, sondern selbst unter uns mancher Bedenklichkeit unterworfen seyn würde. Aufserdem mangelt dem Worte die, in wissenschaftlichen Dingen so wünschenswerthe Anwendbarkeit in allen europäischen Litteraturen; denn die entsprechenden Ausdrüke der übrigen Sprachen: tysk, dutch, tudesque, tudesco, tedesco, haben theils eine eben so oder noch mehr specielle Bedeutung, theils sind sie mit etwas schielenden Nebenbegriffen verbunden. — Aus der ganzen Erörterung zieht der Verfasser den Schlufs, dafs zum wissenschaftlichen Gesammtnamen für die zwischen der romanischen und slavischen, von Italien bis Island wohnende Bevölkerung kein anderer so sehr als der Ausdruk *germanisch* geeignet sey. Von Fremden herrührend, gehört er allen stammverwandten Völkern, und keinem von ihnen besonders, an; und es hat ihn die alte klassische Litteratur nicht blos rein von jedem schiefen Nebenbegriffe, sondern im wesentlichen Gefolge von solchen überliefert, die das schöne Lob eines edeln, tapfern und freiheitliebenden Volkes ausmachen.

Geschenke an Büchern.

Von Herrn Georg Friederich *Mayer.*	Nebenstunden meiner Beschäftigungen im Gebiete der Pflanzenkunde. I. Th. Göttingen: 1825. 8.
Bernh. *Wanschaff.*	Mathematisch-constructionelle Entdekungen. Berlin. 1826. 4.
Joh. Pet. Jos. *Monheim.*	Medicinisch-chemische Untersuchung einer an dreyen Personen verübten Arsenik-Vergiftung. Cöln u. Aachen. 1826. 8.
Astronom. Gesellschaft zu *London.*	Memoirs of the astronomical Society of London. Vol. I. part. II. London. 1826. 4.
Dr. Andr. *Buchner.*	Vollständiger Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und practischen Theilen. I — III B. Nürnberg. 1822 — 1826. gr. 8
Dr. Andr. *Buchner.* u. Dr. *Kastner.*	Repertorium für die Pharmacie. XVI — XIX B. Nürnberg 1823 — 1824. 8.
Dr. Andr. *Buchner.*	Repertorium für die Pharmacie. XX — XXII B. Nürnberg 1825.
Ampère.	Mémoire sur une nouvelle expérience électro-dynamique. Paris. 1826. 8.
Derselbe.	Déscription d'un appareil électro-dynamique. Paris. 1826. 8.
Derselbe.	Mémoire sur quelques nouvelles propriétés des axes permanens de rotation des corps et des planes directeurs des axes. Paris. 1823. 4.

Von Herrn

Jos. v. *Fraunhofer.* Theorie der Höfe, Nebensonnen, und verwandten Phönomene mit Versuchen zur Bestätigung derselben, Koppenhagen. 1825. 4.

Akademie zu *Turin.* Saggio sulla vita e sulli scritti del Professore Antonio Maria Vafsali-Eandi. Torino. 1825. 8.

Dr. L. M. C. G. *Vorherr.* Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung. Fünfter Jahrgang. 1825. 4.

Von der Universität Würzburg.

Von Herrn

Jos. Casp. *Goldmayr.* Zur Feyer der Bekanntmachung der akademischen Geseze am 3. December 1825. Würzburg. 4.

— — — Ordnung der Vorlesungen für das Winter-Semester $18\frac{25}{26}$. Würzburg. 1824. 4.

Dr. Joh. Jos. *Roth.* De Animalium invertebratorum systemate nervoso. Herbipoli. 1825. 4.

Franc. *Horner.* De Cyanosi difsert. medico-physiologica. Monachii. 1825. 4.

Dr. Petr. *Richarz.* Ode, qua susceptam a Ludovico Bavariae Rege regiminis curam Academiae Juliae gratulatur. Herbipoli. 1825. 4.

Jos. Casp. *Köhler.* Versuch einer Bestimmung der Zahl der Temperamente. Würzburg. 1825. 8.

Dr. M. *Stemmler.* Ueber die Benuzung des Seelenlebens zum therapeutischen Zweke. Würzburg. 1825. 8.

Dr. Joh. Heinr. *Böhme* Der Scharlach. Würzburg. 1825. 8.

Henric. *Lotz.* Dissertatio juridica nonnullas de Morae initio quaestiones tractans. Würceburgi. 1825. 8.

Car. Robert *Schmidt.* De delirio tremente. Würceburgi. 1825. 8.

Dr. Petr. *Post.* Bestimmung der Gicht und ihr Verhältnifs zum Rheumatismus und der Steinkrankheit. Würzburg. 1825. 8.

Joh. Andr. *Martin.* Dissertatio sistens Helminthiasin. Herbipoli. 1825. 8.

Theod. *Nefs.* De Hydrophobia. Würceburgi. 1825. 8.

Mich. *Sculler.* De Scirrho ventriculi. Würceburgi. 1825. 8.

G. Paul. *Kefsler.* Von dem Krampf in den Respirations-Organen. St. Gallen 1825. 8.

Aug. *Krafft.* Ueber den Veitstanz. München. 1825. 8.

Ign. *Kahn.* Ueber den medicinisch-polizeylichen Sinn der mosaischen Geseze. Augsburg. 1825. 8.

Dr. Franz *Schneidawind.* Die Hauptmomente der Geschichte der Philosophie. Bamberg. 8.

Von Herrn

Nicol *Steininger.* De morbis biliosis. Herbipoli. 1825. 8.

Dr. Henr. *Klee.* De chiliasmo primorum saeculorum. Herbipoli. 1825. 8.

Dr. A. Fried. *Ringelmann.* Ueber die historische Ausbildung und rechtliche Natur der Einkindschaft. Würzburg. 1825. 8.

Dr. August *Schäfer.* De canali intestini a prima conformatione in plures partes diviso, cum novo hujus monstrositatis exemplo. Würceb. 1825. 8.

Von der Universität Tübingen.

Von Herrn

C. G. *Gmelin.* Chemische Untersuchung des Periclins, einer neuen zu der Gattung des Feldspaths gehörigen Species. Tübingen. 1824. 8.

J. J. *Gabler.* Beyträge zu einer medicinischen Topographie von Chur in Graubündten. Tübingen. 1824. 8.

Von der Universität Jena.

Von Herrn

J. Fr. Guil. Car. *Dietsch.* Dissertatio medica, sistens quaedam ad Rheumatismi naturam spectantia. Jenae. 1825. 4.

Franc. Gust. *Judensleben.* De Delirio tremente. Jenae. 1825. 4.

Jos. Henr. Lud. *Fröhlich.* Dissertatio medica de organogenia anomala in muco intestinali. Jenae. 1825. 4.

Joh. Henr. *Labes.* Dissertatio medica de febre puerperali. Jenae. 1825. 8.

Otto *Schuderoff.* Dissertatio medica de Veneni notione recte constituenda. Jenae. 1825. 4.

Guilh. Frid. *Scharf* Dissertatio medica de rudimento Sceleti in corpore animalium non vertebratorum. Jenae. 1824. 4.

Joh. Ern. *Zeising.* Dissertatio medica de morbo nigro Hippocratis, vomitu cruento et diarhoea eruenta. Jenae. 1825. 4.

Lud. Christ. H. *Huschky.* Dissertatio medica de Encephalitide infantum sive Hydrocephalo acuto. Jenae. 1825. 4.

Frid. Guil. *Theile.* Dissertatio physiologico-anatomica de musculis nervisque Laryngis. Jenae. 1825. 4.

Jonath. Car. *Zenker.* Batrachomyologia, dissertatio anatomico-physiologica. Jenae. 1825. 4.

Andr. *Jacobi.* De undecimo Euclidis axiomate judicium, cui accedunt pauca de trisectione anguli. Jenae. 1824. 4.

Von Herrn

Maurit. *Brücknerus.* Commentatio de juris protimiseos et juris retractus diversa natura, diversis causis et effectibus. Jenae. 1824. 4.

Ernest. *Reinholdus.* Ad audiendam orationem aditialem invitat. Jenae. 1824. 4.

Joh. Chr. Frid. *Gerbel* De Acido pyro-tartarico. Pars. I. Jenae. 1824, 4.

Ferd. *Handius.* De particulis graecis dissertatio secunda, de particula τε cum aliis vocabulis conjuncta. Jenae. 1824. 4.

Frid. Guil. Lud. *Wachl.* Gerlingianae in demonstrandis quibusdam sphaericae Trigonometriae theorematis methodi censura. Jenae. 1825. 4.

Joh. Ehrenf. Maur. *Müller.* Dissert. medico-chirurg. sistens methodorum atque instrumentorum ad pupillam artificialem formandam inventarum historiam. Jenae. 1825. 4.

Carl. Gottl. Guil. *Heinigke.* Dissertatio de functione placentae. Jenae. 1825. 4.

Frid. Ferd. *Schildbach.* Dissertatio medico-chirurgica sistens casum aneurismatis in capite virginis sexagenariae rariorem. Jenae. 1825. 4.

Henr. C. Abrah. *Eichstadius.* Supplementum dissertationis de Horatii Sat. I. X. exordio. Jenae. 1824. 4.

— — — Oratio in Car. Augusti Solemnibus regni semisecularibus. Jenae. 1825 fol.

— — — Oratio in Exequiis Friderici IV. Ducis Saxoniae. Jenae. 1825 fol.

— — — De votis X. XX. et XXX. Imperatorum Romanorum. Jenae. 1826. fol.

— — — De humanitate Graecorum in rebus funebribus. Jenae. 1825. fol.

Hein. Aug. *Schott.* Predigt bey der Gedächtnifsfeyer des Herzogs Friederichs IV. von Sachsen-Gotha. Jena. 1827. 4.

Rinald. *Buhler.* De utilitate quam vel catholica Ecclesia ex Sacrorum ceperit emendatione. Jenae. 1824. 4

Fried. Bern. *Vermehren.* Dissertatio juris feudalis de discrimine inter jus revocandi et jus rehabendi feudum. Jenae. 1825. 8.

Aug. Rud. *Gebsari.* De explicatione Scripturae Sacrae presertim novi testamenti e libro Zend-Avesta. Jena. 1824. 8.

Wegen gelegenheitlich eingerükter Abhandlungen.

Jesu Christi Solemnia indicit Academia Jenensis. 4.

Wegen Melanchthons Briefen an Medler.

Orationem Augustanae confessionis memoriae consecratam indicit Academia Jenensis. 4.

Wegen Hen. Car. Abr. Eichstadii Dissertatio de examinibus in Academias revocandis.

Novi prorectoratus auspicia indicit Academia Jenensis. 4.

Wegen Henr. Car. Abr. Eichstadii Dissertatio II. de examinibus in Academias revocandis.

Novi prorectoratus auspicia indicit Academia Jenensis. 1825 4.

Wegen Henr. Car. Abr. Eichstadii spicilegium observationum ad titulum digestorum de arboribus caedendis.

Novi prorectoratus auspicia indicit Academia Jenensis. 1824.

Wegen Henr. Car. Abr. Eichstadii duae inscriptiones viales Treviris nuper repertae.

Sacra Pentecostes 1824 celebranda indicit Academia Jenensis.

Wegen Lud. Frid. Ott. Baumgarte-Crusius spicilegium observationum in Johanneum Evangelium, e Nonni Metaphrasi.

Sacra Pentecostes 1825 celebranda indicit Academia Jenensis.

Wegen Henr. Aug. Schott Commentatio exegetico-critica de origine et indole capitis ultimi Evangelii Johannei.

Index scholarum publice privatimque habendarum in Universitate Jenensi.

Wegen additis Dav. Ruhnkenii in antiquitates romanas lectionibus academicis. XII.

Index scholarum publice privatimque habendarum in Academia Jenensi. 1826.

Wegen Hen. Car. Abr. Eichstadii Praefatio, in welcher des Cujacius Verdienste gerühmt werden.

Geschenke an andern Sachen.

In der öffentlichen Sizung der ersten Classe wurden verschiedene *Versteinerungen*, oder vielmehr Steinkerne, vorgezeigt, welche in der Gegend von Neuburg waren aufgefunden worden. Ein Geschenk des Herrn Obersten von *Schindling*.

In der öffentlichen Sizung der zweyten Classe am 4. Februar wies Hr. Hofrath Thiersch einige Stüke Töpfergeschirre, theils zerbrochen, theils ganz, vor, welche Hr. Decan *Nenninger* zu Waltershausen im Untermainkreise bey den Nachgrabungen in seiner Gegend gefunden hat und welche für altgermanisch gehalten werden. Dies ist zwar kein eigentliches Geschenk, weil die Nachgrabungen auf Kosten des Antiquariums angestellt worden sind, aber doch verdienen die Bemühungen des Herrn Dekans eine ehrenvolle Erwähnung.

Ein sehr wichtiges Geschenk von Herrn Dr. *Kollmann* zeigte H. von Martius in der öffentlichen Sizung der ersten Classe am 18. Februar an, wozu in der

Folge Hr. v. Spix einen Nachtrag lieferte; nämlich eine Sammlung sehr seltener *Vögel aus Java* nebst einigen Schachteln mit *Insecten*. Die Bälge der erstern waren vortrefflich erhalten: aber die Insecten haben in ihren Behältnifsen grofsen Schaden gelitten, indem die Nadeln aus dem Holze losgegangen waren und alles zerstükt haben. Getroknete *Pflanzen* der dortigen Gegend waren ebenfalls in beträchtlicher Menge dabey, welche gleich bey der ersten Ansicht dem Herrn von Martius Veranlassung zu einer lehrreichen Abhandlung an die Hand gaben. Auch war eine grofse Menge Saamen der seltensten Gewächse aus der Insel beygepakt, von welchen wir jedoch keine grofsen Hoffnungen hegen, weil sie in blechernen, verlutirten Kapseln gepakt waren, was den Feuchtigkeiten, welche in den Saamen enthalten und aus ihnen hervorgetreten sind, nicht erlaubt, wegzudünsten, wodurch Schimmel entsteht, welcher die Saamen selbst, in den Keimen wie in ihren übrigen Substanzen, angreift und mordet, wovon wir wiederholte Beyspiele haben.

Verzeichnifs der Schriften, welche von einigen Mitgliedern ausser den akademischen Sammlungen herausgegeben wurden.

Von den Herren	
Franz Ritter v. *Baader.*	Eine Recension von Bonald's Recherches philosophiques. (Im 30. u. 31. B. der Wiener Jahrbücher der Litteratur).
Prof. Andr. *Buchner.*	Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. II Theile. München. 1826.
— — —	Geschichte von Bayern. Vierter Band. München. 1826.
Hofrath *Döllinger.*	Bericht von dem anatomischen Theater. München. 1825.
Ritter von *Martius.*	Ueber den Stand unserer Kenntnisse von den Flechten. (In der botanischen Zeitung).
R. v. *Martius* und Dr. *Zuccarini*	Nova Genera plantarum. Fasc. IVtus. Monachii.
Ministerialrath *Roth.*	Ueber Benuzung altdeutscher geschichtlicher Quellen zum Studium der Geschichte auf gelehrten Schulen. (In der vierten Abtheilung von Thiersch über gelehrte Schulen).
Oberlieutenant *Schmeller.*	Ueber das Studium der deutschen Sprache auf Schulen. (In der vierten Abtheilung von Thiersch über gelehrte Schulen).
Von *Schrank.*	Beyträge zur Kirchengeschichte von China. VIII — XIII Abhandlung. (In v. Kerz kathol. Litteraturzeitung).
— — —	Ein botanischer Garten in Japan. (Ebendaselbst).
— — —	Eine Recension über Abel Remusat's Grammaire Chinoise. (Ebendaselbst).

Von *Schrank.*	Plantae novae aut minus cognitae. (Im zweyten Bande der Sylloge plantarum novarum aut minus cognitarum).
Prof. *Sieber.*	Anfangsgründe der höhern Mathematik. Sulzbach. 1826.
Prof. *Sieber* und Prof. *Rixner.*	Leben und Lehrmeynungen berühmter Physiker am Ende des XVI. und Anfange des XVII. Jahrhunderts. Sulzbach. 1826. (VI. Band Campanella).
Ritter von *Spix.*	Avium brasiliensium species novae. cum Tabulis 118. Monachii. 1826.
Hofrath *Thiersch.*	Griechische Grammatik, vorzüglich des homerischen Dialektes. Dritte Auflage. Leipzig. 1825.
— — —	Ueber gelehrte Schulen, mit besonderer Rüksicht auf Bayern. IV Abtheilungen. Tübingen. 1826.
— — —	Ueber S. Majestät Maximilian Joseph, weiland König von Bayern, als Freund und Beförderer der Künste. (Im Kunstblatt. December. 1825.
— — —	Acta Philologorum Monacensium. Tomus III. Fasc. IV.
— — —	Rede bey der zweyten Stiftung des Kunstvereins in München. (im Kunstblatt. März 1826.
Hofrath *Vogel.*	Ueber das Jod im Heilbrunner - Wasser. (Im Journal de Pharmacie).
— — —	Ueber das Vorkommen des essigsauren Kali's. (Ebendas).
Dr. *Zuccarini.*	Ueber einige Pulsatillen. (In der botanischen Zeitung).
— — —	Ueber Oxalis stricta und corniculata. (Ebendaselbst).